







**Vermischtes.**

Nebra, 10. Februar. Mit einem Instrumental-erkundlich, gibt am Sonntag und Montag Abend Streifen Kinematograph im Kreis Hof Vorführung. Die Bilder werden hier in brillanter Ausföhrung vollkommen stimmig gezeigt. Sonstige 3 Stunden mehr eine solche Kinematograph-Vorführung, und während dieser Zeit werden hier vor den Zuschauern Ergeben und Szenen des verstorbenen Hrt als Kundstufen nachdenklich mit lebhaften Freuden mit Streifenbildern, alle Möglichkeiten des Darstels werden durchlaufen, und vor allem, es gibt ja nicht Scherzhaftigkeit. Sein Theater erfreut sich nicht Beliebtheit wie ein Kinematograph, denn es werden nicht solche humoristische Epochen vorgeführt, nein, auch der Ernst des Lebens soll sich in einigen Bildern ab und zu zeigen, wobei er die Kinematographischen Vorführungen den Eltern großer Popularität. Allen denen, die ein paar gemischte Stunden vorlesen wollen, können nur den Besuch auf alle empfehlen.

Am Sonntag, 9. Februar. Der liberale Verein Luerwitz hat zu nächsten Sonntag nach dem „goldenen Stern“ hier eine Versammlung anberaunt, in welcher der Reichs- und Landtags- abgeordnete Herr Dr. Wiemer aus Berlin, der Führer der Reichsfraktion Volkspartei, einen Vortrag über die politische Lage halten wird.

Die städtischen Rechnungen aus 1909 wurden entlastet und dem Kammerer Dehag erstellt. Da der Betrag aus den Sauerfruchtbaum auf dem Rasel seit dem Schließen der Anlage alljährlich nur ein sehr geringer ist und die Räume ein weiteres Fortkommen nicht haben, wurde die Aufzucht dieser über 8 Morgen großen Fläche beschloffen. Ein vorzeitiges nachmännliches Gucken frecht sich dahin aus, daß der Boden sich zur Anpflanzung von Bäumen eigne. Es wurde beschloffen, noch ein weiteres Gucken einzufolgen, um die Wahl der Pflanz richtig zu treffen. Das aus der jetzigen Anlage gemessene Holz wird zum offentlichen Verkauf kommen und sich aus dessen Erlös die entstehenden Kosten mit zu decken. Magistrat und Bilanzkommission wurden beauftragt, alles weitere in der Angelegenheit zu veranlassen.

Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra am 9. Februar 1911. 1. Der Bergarbeiter Gustav Grebe in Kleinmann, welcher inwieweit er in Nebra wohnte, den Bergemeister Karl Kuntz in Nebra mit Wegnahme eines Bergwerks bedrohte indem er erklärte, ihm den Hals umzulegen zu wollen, wird zu 2 Mt. Gefängnis er. 1 Tag Sträfung verurteilt. 2. Die verheiratete Marianne Müller, Witwe geb. Müller in Nebra, wird von der Anklage, in der Straßburger Robert Bremer'schen Wohnung hier sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben, freigesprochen.

**Bekanntmachung.**  
Mit den bis 15. d. M. fälligen Steuern sind die Brandlastbeiträge zu entrichten.  
Nebra, den 9. Februar 1911.  
Die Stadtverordneten.

**Gehobene Stadtschule zu Artern.**  
Die seit 1907 hier bestehende gehobene Stadtschule für Knaben und Mädchen bietet die Möglichkeit, den mannigfachen Ansprüchen, welche seitens der Eltern bezüglich der Bildung und der Vorbereitung ihrer Kinder gestellt werden, in besserer Weise zu genügen. Sie bereitet vor für die Untertertia des Gymnasiums bzw. Realgymnasiums und für die Obertertia einer Realschule; sie will den Mädchen eine höhere Töchtertschule ersetzen und denjenigen Knaben, welche von ihr ins Leben treten sollen, eine über ihr Ziele der Volksschule hinausgehende Bildung vermitteln. Das Schulgeld beträgt für einheimische Kinder vierteljährlich 14 Mt., für auswärtige 17 Mt. Bei Beschwütern wird für das zweite und jedes weitere Kind nur die Hälfte dieser Beiträge erhoben. Für den Unterricht im Lateinischen erhebt sich das Schulgeld um 7.50 Mt. und für den Unterricht im Englischen um 6 Mt. vierteljährlich, der Unterricht in diesen beiden Sprachen ist jedoch nicht verbindlich, sondern wird nur auf Wunsch erteilt. Verbindlich ist nur die französische Sprache, wofür aber nichts zu entrichten ist. Das Schulgeld ist hier in Vierteljahresraten im voraus zu zahlen. Bedingungen für die Aufnahme ist ein erfolgreiches 3-jähriger Besuch einer Volksschule. Weitere Auskunft erteilt der Herr Direktor Wiggo hier, der auch die Anmeldungen entgegennimmt.  
Artern, den 3. Februar 1911.  
Der Schulvorstand.  
Einhmann.

**Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
Zu Jahre 1921 eröffnet.  
Nach dem Rechnungsbilanz der Bank für das Jahr 1910 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:  
**73 Prozent**  
der eingezahlten Prämien.  
Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Ausschüttung auf die neue Prämie, in dem im § 11 der Satzung begründeten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.  
Nebra, im Februar 1911.  
Walter Gatzmuths, Kaufmann.

**Bruchleidende**  
Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalldinen, Geradhalter, Gummistrümpfe usw.  
Bestellungen nach Mustern werden entgegengenommen in Nebra Donnerstag, den 16. Februar, von 8-10 Uhr Hotel Anker.  
**Bandag-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Vogelsangstr. 41.**  
Suche für tüchtig. Mädchen **Ratskeller.**  
1. März ein tüchtig. Mädchen im Hausarbeit bei gutem Lohn.  
Amanda Petraschke,  
Kaufhof Waldhof in Naumburg a. S.  
Sonabend und Sonntag  
**ff. Bockbier.**

**Preussischer Hof, Nebra.**  
Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Februar  
**große Kinematogr. Vorstellungen.**  
Großstadt-Programm. Großstadt-Programm.  
100 neue Bilder. Erstklassiges Unternehmen dieser Branche.  
Nicht mit anderen Kinematographen zu verwechseln. Vorbereitung von nur Original-Aufnahmen. Großartige Abwechslung. Vorführung ganzer Theaterstücke. Attraktionen von höchster Ereignisse. Jedes Bild ein Schöner. Täglich Eingang von Neuheiten. Kein Kitzern! Keine Beschwerden für die Augen! Mit farbigen wirkendem Licht.  
Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben:  
Der Brand in der Wiener Weltausstellung. Das Eisenbahnunglück in Mülheim a. R. Eine Büffeljagd. Eine Bärenjagd in Rußland. Die Festigung des Mont Blanc, sowie viele humoristische und ernste Bilder. Damen u. H.  
**Kaufpreis 7 Uhr.**  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Sonntag nachmittag 4 Uhr.  
**Große Kinder- und Familien-Vorstellung.**  
Zu dieser Vorstellung zahlen Kinder halbes Preis. Abends haben Kinder keinen Zutritt.  
Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Preussischen Hof: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 25 Pfg.  
An der Abendkasse: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 45 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.  
Der Saal ist gut geheizt.  
Es ladet ergeben ein Die Direktion.

**Welchen Eigenschaften hat Kathreiners Malzkaffee seine ausgedehnte Verbreitung zu verdanken?**  
Erstens seiner absoluten Unschädlichkeit und hervorragenden Befindlichkeit, die von Autoritäten der Wissenschaft und Ärzten bestätigt wird.  
Zweitens seinem angenehm kräftig-aromatischen Wohlgeschmack, der ihm immer neue Freunde gewinnt!  
Drittens seiner großen Löslichkeit und Billigkeit. — Aus einem 10 Pfennig-Paket kann man sich 20 Tassen bereiten.  
Viertens seiner immer gleichmäßig vorzüglichen Qualität.  
Der Gehalt macht's!

**MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.**  
sind die besten! Stets frisch vorrätig bei Franz Berthold.

**Grosse Wäsche**  
waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, nur mit **Persil**  
wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen. Kein Reiben u. Bürsten, nur ¼-1½ stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß. Garantiert unerschaltbar.  
HENKEL & Co., DOSSELDORF  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**  
Guten tüchtigen ledig. **Pferdeflecht** Fr. Bretnitz.  
**Aufwartung** achts. Wasserweg Nr. 107.

**Buch über die Ehe**  
von Dr. Retau mit 39 Abbildungen statt 2,50 nur 1.— Mk. 6. u. 7. Buch Moses statt 7.50 nur 3 Mk. Wie gewinne ich in der Lotterie? 1.20 Mk. gegen Voreinsendung oder Nachnahme.  
A. Günther, Verlagsbuchhandlung Machlos-Höhnebach (Cassel).  
**Obst- und Gartenbau-Verein Nebra u. Ang.**  
hält am Sonntag, den 12. Febr. cr., nachm. 2 Uhr im Schützenhaus zu Nebra eine

**Schützenhaus.**  
Sonntag, den 12. Februar, abends 7/8 Uhr,  
**Großer Volksmaskenball,**  
wofür freundlichst einladen Wwe. Schlaf, B. Wächter.  
Die besten besten Masken erhalten je eine Flasche Wein.  
Maskenverleiher ist zur Stelle.  
Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Ehrung, die mir beim Heimgange meines guten Mannes zu teil wurden, sage ich zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen herzlichen Dank.  
Nebra, den 8. Februar 1911.  
**Clara Ohly.**  
Hierzu Sonntagsblatt.



Das eig'ne Unglück standhaft zu ertragen,  
 Ein Zeichen ist's der wahrhaft großen Seelen,  
 Doch größer noch: nicht schwächlich zu verzagen,  
 Wenn's gilt, das Glück der andern zu ertragen.



## Auf den Wellen des Lebens.

Roman von A. Wilden.

(5. Fortsetzung.)

Der junge Marineoffizier schnitt eine kleine Grimasse. Sie war so unbedeutend, daß sie von der über-eifrigen älteren Dame übersehen wurde. Er war auch sofort wieder geschmeidig bei der Sache.

„Ja, Tante, du bist eine Mutter, die den Namen Stiefmutter nicht verdient. Auch ist der ganze Glanz des Hauses Werkenthin auf dein Konto zu schreiben.“

„Ich tue meine Pflicht, Adalbert. Doch von mir wollen wir nicht reden. Es handelt sich um dein und Annemaries Glück.“

„Ich weiß es ja, Tante, wie gut du es meinst, nur fürchte ich mich, da wieder anzufangen, wo ich vor fast drei Jahren aufgehört habe.“

„Bevor diese kleine Liaison mit dem Studenten ihren Anfang nahm, Adalbert, ließ Annemarie doch deinen Worten ein williges Ohr.“

„Ja, vor der Liaison.“

„Na, die alte Geschichte ist doch längst vergessen.“

„Du mußt es ja wissen, Tante.“

„Ja, und ich weiß es auch. Natürlich wartete sie in der ersten Zeit auf Nachricht . . .“

„Selbstverständlich.“

„Und natürlich wartete sie vergebens.“

„Danke deiner umsichtsvollen Arrangements. Das schreibst du mir ja.“

„Das schrieb ich dir, Adalbert, und ich habe es bitter bereut. Du hättest es nicht erfahren sollen.“

„Aber, beste Tante, ich gab dir schriftlich und gebe dir heute nochmals mündlich das Ver-

sprechen, daß über meine Lippen niemals ein Wort kommen wird.“

„Ja, gewiß, mein Junge, und dein Wort genügt mir. Außerdem bist du ja auch kein dummer Junge mehr, man kann schon mal ein ernstes Wort mit dir reden. Und wenn ich die Kinder Werkenthins auch tief in mein Herz geschlossen habe, so steht du mir doch nicht weniger nahe. Daher ist es mein innigster

Herzenswunsch, dich und Annemarie zu verbinden. Das viele schöne Geld, mein Junge, es kann doch deinen Namen vergolden. So ein breiter schöner Goldrahmen zielt jedes Bild. Und dann ist Annemarie doch ein liebenswertes Mädchen.“

„Darin stimme ich dir bei, Tante. Es gab wirklich eine Zeit, da ich für Annemarie schwärmte. Das war, bevor sie mich so schände beiseite schob. Bevor sie nächstlicherweile den Studenten auf seiner Bude aufsuchte.“

Frau Alberta war eine stolze Frau und auch eine sehr von sich eingenommene Frau. Wenn sie etwas nicht vertragen konnte, so war es ein Tadel auf das, was zu ihr gehörte. Sie selbst stand in ihren eigenen Augen in einem erhabenen Maße, daher durfte auch niemals ihre Angehörigen ein Schatten treffen.

Wie aber jeder Mensch mal eine Dummheit macht, so hatte Frau Alberta sich damals in ihrer Aufregung, die trotz der nach außen hin bewahrten Ruhe, doch ihr ganzes Innere aufgewühlt, ihrem Neffen anvertraut. — Selbredend hatte Adalbert



Marischall Bazaine als Divisionsgeneral im 45. Lebensjahre.

Francois Achille Bazaine wurde geboren am 13. Febr. 1811 zu Versailles, trat 1831 in die französische Armee und machte langsam, aber sicher Karriere, 1863 Oberkommandant in Mexiko, 1870 im Kriege gegen Deutschland Oberbefehlshaber der Rheinarmee, kapitulierte, in Metz eingeschlossen, 27. Oktbr. 1870 mit 173 000 Mann, wurde dafür vor ein Kriegsgericht gestellt und 6. Dezbr. 1873 zum Tode verurteilt, jedoch zu 20-jähriger Festungshaft verurteilt, entfloß dieser 10. Aug. 1874 nach Spanien, wo er 28. Septbr. 1888 einsam und verlassen starb.

von Stubben die vertrauliche Mitteilung seiner Tante nicht mißbraucht, lag es doch in seinem eigenen Interesse, daß nichts von der kurzen Liebesaffäre Annemaries in die Öffentlichkeit sickerte, denn er hielt selbstverständlich nach wie vor an einer Verbindung mit der Millionenerbin fest. Er führte ein leichtes Leben, das kostete Geld.

Er war zwar keineswegs wissens, einer Frau zu liebe auf die ihm konvenierenden Genüsse zu verzichten, doch über sah er nicht den Vorteil einer eigenen Häuslichkeit, noch dazu einer Häuslichkeit im großen Stile, wie er es liebte. Er konnte niemals eine würdigere Repräsentantin seines Hauses finden, wie Annemarie, daher sie keine schlechte Zugabe zu dem Gelde ihres Vaters war.

Dennoch fand er es für angemessen, sich seiner Tante gegenüber nicht in das Licht zu stellen, als sei er der Empfangende. Es mußte für Annemarie Werkenthin eine Ehre sein, von Oberleutnant von Stubben zur Gemahlin begehrt zu werden.

Aus diesen Gründen spielte er sich ein wenig von der herablassenden Seite auf, traf aber hierin bei seiner weislichen Tante auf kein Verständnis.

„Ich will dir mal etwas sagen, mein lieber Junge,“ sagte die Dame gereizt, „es kommt mir vor, als verständigst du meine Fürsorge für dich nicht völlig zu würdigen. Natürlich, wenn dir nichts an dem Gelde eines Werkenthin liegt, auch nichts dich zu dem Mädchen hinzieht, dann werde ich mich nicht weiter für diese Sache interessieren. Du hast ja auch das Alter, für dich allein einzustehen, befindest dich in guter Position —“

„Galt, liebe Tante, so war es nicht gemeint,“ fiel der Offizier Frau Alberta hastig in die Rede. „Am Gotteswillen, hausche meine Worte nicht so auf, die total belanglos sind; ich weiß ja, daß die stolze Annemarie niemals die Grenzen des Anstandes überschreitet —“

„Und, mein Sohn, um bei dem stolzen Mädchen mal stehen zu bleiben,“ unterbrach ihn Frau Alberta, „daß du alle Hebel in Bewegung setzen mußt, ihre Gunst zu gewinnen. Ich glaube nicht, daß du ein leichtes Spiel mit meiner Tochter haben wirst.“

„Ich hoffe natürlich stark auf deine Beihilfe, mein fluges Tantchen. Mit dir vereint, müßte es gelingen die Sterne vom Himmel zu holen.“

Frau Alberta war schnell versöhnt.

Das hätte noch gefehlt, daß man ihr da einen Strich durch die Rechnung machte, daß sie einen Wunsch aufgeben sollte, der ihr jahrelang als erstrebenswert vorge schwebt. Und hätte es nicht sein können? Männer sind so unberechenbar.

Wenn sie auch gewiß war, daß ihr Neffe sein Leben nach allen Seiten austofstete, so legen diese Lebemänner oft einen strengen Maßstab an die Frau, die sie zur Gattin erheben. Wie gesagt, es hätte sein können, obgleich sie sich alsdann in Adalbert gründlich getäuscht haben müßte.

„Meines Bestandes bist du sicher,“ sagte sie daher. „Was in meinen Kräften steht, geschieht, dir die Wege zu ebnen. Bin ich doch gewiß, daß diese Ehe für euch beide zum Glücke führt.“

Der Oberleutnant beugte sich vor, seiner Tante die Hand zu küssen.

„Da kommt Annemarie,“ rief Frau Alberta, einen Blick durch die offenstehende Tür in den im großen Stil angelegten Vorgarten werfend.

Das junge Mädchen kam den breiten Kiesweg heraufgeschritten. Sie schien gewachsen, so hoch trug sie den Kopf; ein abweisender kühler Zug hatte sich in das liebliche Mädchenantlitz eingegraben. Die Augen blickten ruhig, ohne jedes Feuer, ohne die sinnige Wärme, die einst darin geglüht, geradeaus.

Adalbert war mit einem Sprunge durch die Veranda geeilt, die breite Treppe herabgesprungen, und trat mit freudigem Gruß auf die Tochter des Hauses zu.

„Meine verehrte Cousine, ich melde mich zur Stelle.“

„Adalbert, du?“ Annemarie lächelte freundlich. „Das ist ja nett, daß du wieder einmal in der alten lieben Heimat bist. Mama wird sich sehr freuen haben, was?“

„Tante? Gewiß,“ erwiderte der junge Mann, einen etwas gekränkten Zug in seine Miene legend. „Und du, mein holdes Cousinchen? Du kannst dir doch wohl denken, daß mir mehr an deiner Freude gelegen ist, als an der meiner Tante.“

„Das ist unrecht, Adalbert,“ verwies ihn das schöne Mädchen. „Mama liebt dich so sehr.“

„Wie ich sie,“ erklärte Adalbert von Stubben, der einsah, nicht den richtigen Ton diesem ersten Mädchen gegenüber getroffen zu haben.

Ja, sie war in den Jahren, da er sie nicht gesehen, ernst geworden, fast hoheitsvoll erschien sie ihm. Und er mußte seiner Tante recht geben, er würde einen schweren Stand haben, dieses ruhige, vornehme Mädchen zu gewinnen.

„Ohne Tantes Hilfe nicht,“ konstatierte er im stillen bei sich, während sie Seite an Seite dem Hause zuschritten.

Frau Alberta kam ihnen strahlend entgegen.

„Nun, Annemariechen, da haben wir ihn wieder, gesund und heil. Ist er nicht braun geworden, wie ein Mohr schaut er aus.“

„Ja, ja, wen die südliche Sonne bestrahlt —“ sprach Annemarie gedankenvoll.

Man nahm noch für ein Weilchen Platz, das Gespräch wurde lebhaft geführt, Fragen nach gemeinsamen Bekannten gestellt, die in Aussicht stehende Verlobung Brunos besprochen, es gab ja so viele Themata.

„Du bleibst doch heute abend, Adalbert?“ fragte Annemarie, sich erhebend.

„Mit deiner besonderen Erlaubnis, Cousine.“ Der Offizier schlug die Haken zusammen.

Annemarie lachte.

„O, meine Erlaubnis hast du immer. Wir werden uns sehr freuen.“

Der ganze lange Abend gehörte natürlich der Familie, die Stunde bis zum Abendessen wollte Annemarie noch für sich genießen, so ging sie hinaus, Tante und Neffe sich überlassend.

Alzu lebendig wurde mit einem Schlage wieder die alte Zeit in ihr. Fiel doch Adalberts Auslandscommando so ziemlich in die gleiche Zeit der Abreise Georg Siegels. Annemarie stellte sich an ihr weit geöffnetes Turmsfenster und blickte in die Ferne hinaus.

Zwei Jahre und fünf Monate waren vergangen, seit der Geliebte sie verlassen. Was war aus Georg Siegel geworden? Der lebensfrohe Mensch mit den glücklichen lachenden Augen, dem weichen Herzen und der schwärmerischen Gemütsart?

O Georg, Georg!

Wie hatte Annemarie auf ein Schreiben gehofft. Wie unendlich viele Male war sie ins Portierhaus heruntergeschlüpft: „Brief für mich da, Bliker?“

Und ihr alter Freund hatte mit abgewandtem Gesicht gesagt: „Nichts, Fräulein Annemarie.“

Da waren des jungen Mädchens Augen trüber geworden, die Wangen bleich, und die Lippen hatten bei der Frage gezittert: „Kein Brief für mich da, Bliker?“

Und Bliker hatte den Kopf immer weiter weggedreht, er konnte die zitternden Lippen und die blassen Wangen und die Augen mit der schmerzlichen, hangen Frage nicht mehr sehen. Da hatte Annemarie nicht mehr gefragt. Und hatte das Portierhaus gemieden, als Bliker sich eines Tages so ostentativ in das Rotbaumwollene geschneuzt und sich ein paarmal über die treuen

Augen gefahren. Er fühlte mit ihr, aber helfen konnte er nicht.

Und sie träumte von dem Geliebten im Wachen und im Schlafen. Es waren unruhige quälende Gedanken.

Eines Tages aber hatte sie sich ein Herz gefaßt und den jungen Böhme aus Hamburg, der als Ingenieur-aspirant in die Marine eingetreten, nach seinem Better — Georg Siegel — gefragt.

„Georg Siegel?“ hatte der junge Böhme gleichgültig geantwortet, „so viel ich mich erinnere, wurde es nichts mit der Stelle da draußen. Der alte Herr — ich habe seinen Namen vergessen —“

„Buller,“ fiel Annemarie da ein, denn sie hatte nichts vergessen, nichts.

„Buller — kann sein, gnädiges Fräulein. Also dieser Buller war kurz vorher gestorben.“

Annemarie sträubte sich die Haare, ein Zittern befiel ihre schlanken Glieder.

So war er stellenlos geworden, den brandenden Wellen preisgegeben. O, dann mußte sein Lebensschiffchen zerschellen. Deshalb also schrieb er nicht. Verstorben war er — am Ende gestorben.

Da legte sich so eine harte Kruste um das weiche Herz des Mädchens; da verloren die Augen den warmen Glanz, blickten kühl in das Leben, das so öde, so schal war, trotz aller jauchzenden Lebensfreude um sie herum. Trotz der lachenden Sonne über ihr, trotz des Glanzes, der sie umgab, trotz der Liebe, die ihr vonseiten der Thron entgegen gebracht wurde.

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.

Und als nun Annemarie an diesem hellen, warmen Sommertage an ihrem Turmfenster stand, da dachte sie: „Was war es, Georg Siegel, was mich so zu dir zog?“

Sie sah sich umschwärmt von zahllosen Kurmachern und Bewerbern. Und sie genoß das Leben so sehr. Es war so viel Sonne in ihrem Herzen. Sie scherzte mit allen, ihr machten die vielen Huldigungen, die ihr entgegengebracht wurden, unendlichen Spaß. Sie besaß nicht so viel Lebenserfahrung, sich die Bewerbungen anders, als ihrer Person geltend, zu deuten. Was mußte ihr junges, unverletztes Herz von Spekulation. War sie nicht jung und hübsch und lebenswert? Und sie nahm die Huldigungen als etwas Selbstverständliches hin, das ihr Freude machte, ihr zulam.

So sonnig und weltunerfahren sah es in ihrem Herzen aus. Und in dieser Harmlosigkeit verteilte sie Korn um Korn. Ah, sie dachte ja gar nicht an eine Veränderung ihres Lebens. War's nicht schön, so wie es war? — Da trat Georg Siegel in ihren Weg.

Er schloß sich den fürwichtigen Kurmachern nicht an; er hielt sich respektvoll fern. Aber seine lachenden Augen begegneten ihren sonnigen, frohen, und seine leichte, liebe Art ward ihr bald vertraut. Seine glückliche Stimme schmeichelte sich in ihr Ohr.

Sie hatte sich ihren Zukünftigen als eine stolze, ernste Erscheinung in ihren Mädchenträumen gedacht, vollkommen in allem Tun, zu dem sie wie zu einem Gott aufbilden konnte. Als sie aber Georg Siegel kennen lernte, da zerstob die Idealgestalt vor den lachenden Augen des Studenten. Da fühlte Annemarie, es gab für sie nur einen Menschen auf der Welt, dem sie sich zu eigen geben konnte — Georg Siegel. Und so kam es, wie es kommen mußte, wenn zwei Herzen zueinander drängen in Sehnsucht und einer heißen, allgewaltigen Liebe.

Annemarie verhüllte ihr Gesicht und weinte.

## VI.

Frau Alberta hatte den diesjährigen Aufenthalt auf Helgoland mit Rücksicht auf die Heimkehr ihres Neffen, etwas früher abgehalten. Annemarie hatte gegen eine solche Vorname nichts einzuwenden, und

Herr Werkenthin kam dabei nicht in Betracht, da er seine Damen nur auf der Reise ins Bad begleitete, sie wieder abholte, auch wohl die Sonntage gemeinsam mit ihnen verlebte.

Er selber bedurfte keine Ausspannung, wie er versicherte. Die ruhigen Abende unter den schattigen kühlen Bäumen seines großen Gartens entschädigten ihn für die anstrengenden Tagesstunden reichlich. So blieb er seinem Wirkungskreise nahe, hatte fortwährend Beschäftigung, ohne die er nun mal nicht leben konnte, und brauchte sich nicht im Gewühle ihm total fremder Menschen herumzudrücken.

Als aber seine Frau ihm jetzt vorschlug, den vierwöchigen Heimatsurlaub Adalberts, der allen aus dem Auslande Heimkehrenden bewilligt wird, zu einer gemeinsamen Reise nach der Schweiz auszunutzen, da ging Max Werkenthin auf den Vorschlag ein.

„Wir müssen etwas für unsere Annemarie tun,“ hatte die fürsorgliche Frau sich ihrem Gatten geäußert. Das Kind muß aus seinem trostlosen Gedankengange herausgerissen werden. Zwar fehlt es ihr ja nicht an allerlei Abwechslung, doch, wie junge Mädchen nun mal sind, sie neigen zu Träumereien. Das gibt sich erst, wenn sie einen selbständigen Wirkungskreis haben, der ihre Gedanken in vernünftige Bahnen lenkt — mit einem Wort, Max, Annemarie muß heiraten.“

Da hatte Frau Alberta mal wieder richtig den Nagel auf den Kopf getroffen, stellte der stets beschäftigte Fabrikherr fest. Heiraten, ja, das war doch das Los der Frau. Dann hatte sie ihren verantwortlichen Pflichtenkreis, dann kamen Kinder, dann verging der Sang zu unnötigen Grübeleien.

Denn seit dem Fortgang des Hallodrians war Annemarie eine andere geworden. Weg war ihr heiterer Frohsinn, ihr glückliches Lachen; ach, und der Mann der Arbeit sehnte sich doch in stillen Stunden nach diesem Lachen so sehr. Warum arbeitete er denn so stetig drauf los? Damit seine Kinder lachen, damit sie all das Schöne genießen konnten, was das Leben bietet.

Es war nichts da, was seine Tochter sich hätte zu verlagern brauchen. Nur den Lumpen, an den sie ihr Herz gehängt, den konnte er ihr nicht geben.

Es gab ja doch auch so unendlich viele andere Männer, achtbare, in geistlicher Lebensstellung. Weshalb mußte es denn nun gerade der Student mit dem verpfuschten Dasein sein? Es mußte doch beim Kuckuck zugehen, wenn das Mädel nicht vergessen konnte. Heiraten, ja, das war's.

Wenn sie nur am Orte bliebe, wenn er sie nur ab und zu sehen konnte, sich an ihren Kindern freuen durfte! Alberta hatte gewiß auch hierin schon ihren Plan fertig.

Er fragte: „Hast du einen Bestimmten für unser Kind im Auge?“

Frau Alberta lächelte geheimnisvoll.

„Wie du doch alles gleich erräthst. Deinem Scharfsinn bleibt nichts verborgen. Sag, Schatz, was meinst du zu Adalbert?“

Werkenthin hatte sich so daran gewöhnt, den jungen Menschen als zur Familie gehörig zu betrachten, daß ihm der Gedanke einer noch intimen Beziehung zu einander niemals gekommen. Doch leuchtete ihm der Vorschlag seiner Frau ein.

Gewiß, warum nicht? An dem Menschen war nichts auszusetzen, er hatte einen Namen, eine gute Stellung, — so rief er wohl überrascht, aber doch mit aufrichtiger Freude aus: „Donnerwetter, Alberta, das ist 'ne Idee von Schiller. Weshalb bist du niemals früher darauf verfallen, es hätte sich am Ende das andere, ich meine die dumme Studentengeschichte, verhindern lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Konkurrenz.

Humoreske von Irma Goeringer.

Fritz Neumann ärgerte sich gründlich! Das war nun schon der achte Kandidat, der ihm durch die

„Sagen Sie lieber ins Mäulchen, das paßt Ihnen in dem Fall sein besser!“ Der Bayer kniff die Augen zusammen und lächelte zärtlich.

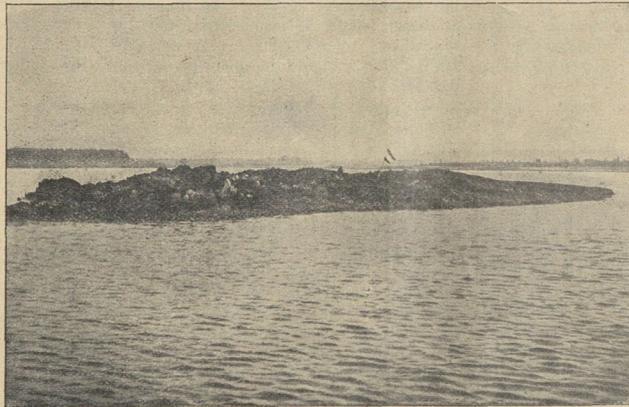
„Wie meinen Sie das?“ frag Neumann erstaunt.

„Na, sehr einfach. Es ist doch eine Dame, die mich Ihnen geraubt hat, lieber Neumann. Ein bißsauberes Weiberl, wissens denn dö's net?“

„Keine Ahnung!“ Neumann war in der Tat verblüfft. Auf einen gewichtigten, geschmiegelten Kollegen hatte er sich gefaßt gemacht, ihm innerlich alle erdentlichsten Insulten angedeihen lassen, und nun war's — eine Dame!

„Ja, sehen's,“ plauderte der andere weiter. „Ich hatt' ja gar net die Abficht. Wenn die G'schicht schon mal sein mußt, dann wollt' ich's bei Ihnen besorgen. Aber das nette kleine Göschel hat mi rumkriegt — weiß selber net wie. Mauscht hat's mit einem hellen Stimmchen wie ein Glöckerl, und die schwarzen Augen haben dabei so

lieb gebettelt: „Geh, tun's doch, mir zu lieb, tun's doch, na, und da hab' ich unterschrieben g'habt, ehe ich's selbst



Eine neu entstandene Insel im Degelner See bei Weesow in der Mark Brandenburg. Die Insel, die stellenweise zwei Meter über den Wasserspiegel emporragt, ist ganz plötzlich, sozusagen über Nacht entstanden. Ihr Erscheinen ist um so unbegreiflicher, als man sie auch unterhalb der Wasseroberfläche vorher niemals wahrgenommen hat.

Lappen ging! Und nicht genug mit diesem Ärger — der Herr Generalagent mußte ihn auch noch mit Spitzverschärfen. — „Ich wundere mich sehr, Herr Neumann,“ sagte er in anzüglihem Tone, „gerade von Ihnen hätte ich's nicht erwartet, daß Sie sich die besten Bißsen wegschnappen lassen. Die Konkurrenz scheint doch recht tüchtige Vertreter zu haben.“

Als ob er unüchtig wäre! Als ob er es nicht verstände, den Widerpenftigsten zahm zu machen und in des Hartnäckigsten Gemüt einen Platz zu finden, an dem man eine Versicherung einnistern konnte! Hatte er nicht glänzende Erfolge, nicht nur für die Versicherungsgesellschaft, sondern auch für die eigene Tasche zu verzeichnen! Fünf Jahre lang hatte er ohne Pause geschuftet, da durfte man sich doch gewiß auch mal 'ne kleine Ferienreise gönnen. Aber, haste nicht gesehn, grab'st dich die Konkurrenz aus seinem Gebiet die fettesten Fische, die Fische, denen er in sorgfältigster Vorausbehandlung die laudendsten Köder gelegt hatte. Fritz Neumann schwor sich zu: wenn er den Kerl kriegte, der sich das angemacht — der konnte sich freuen, der sollte ihm das süßsantente Lächeln des Herrn Generalagenten zahlen! —

„Grüß Ihnen Gott, Herr Neumann, ja wie schauen denn Sie aus? Plagt Ihnen was?“ Damit wurde Neumann aus seinem düstern Gedanken-gang aufgeschreckt.

„Tag, Herr Doktor,“ antwortete er nicht gerade übermäßig liebenswürdig. „Jawohl, mich plagt allerhand, Sie auch zum Beispiel!“

„Ich? Aber warum net gar?“ Der behäbige Bayer riß erstaunt seine Augen auf. „Wo hab' ich's denn fehlen lassen, bitt' schön?“

„Am Worthalten!“ plakte Neumann heraus. „Sie sind auch einer von denen, die mir Ber-sprechungen gemacht haben; und wie ich jetzt nach meiner Reise anklopfe, ist der Herr Doktor bereits ver-sehen. Hat seine schöne zwanzigtausend Mark starke Unfallversicherung der Konkurrenz in den Kaden geworfen —“



Die Bearbeitung der Kolossalstatue des Königs Viktor Emanuel bildet die Hauptfigur des italienischen Nationaldenkmals, das im laufenden Jahr in Rom zur Erinnerung an die fünfzigjährige Einigkeit Italiens unter großen Feierlichkeiten enthüllt werden wird. Das Standbild ist 12 Meter hoch und wiegt 5000 Kilogr., der Kopf allein hat einschließlich des Helms eine Höhe von 2½ m und ein Gewicht von 200 Kilogr. Der Bauch des Pferdes faßt eine ganze Gesellschaft, die sich um eine Tafel sehen kann.

recht g'wußt hab'. Und so wird's halt die andere Leut' auch ergange sein. Darüber müssen 's Ihnen net grämen, Herr Neumann, werden schon noch g'nug andere finden. Dem armen Halscherl könnens den Verdienst schon gönnen, denn ich mein' halt, zum Klaviervergnügen rennt sich keine die kleinen Hazerln ab."

"Es ist doch unerhört! Aber natürlich — so muß es ja sein. Wenn sich die Leute gegen alle Vernunft betragen, muß ein Weibsbild dahinterstecken. Denn mit offenen Augen kann kein Mensch von uns weg zur Konkurrenz laufen!" Fritz Neumann fing an in dieser Klärung des Rätsels eine Genugtuung zu erblicken. Also nicht überlegene Tüchtigkeit eines Rivalen, sondern Dummheit der Kunden hatte der Konkurrenz den Sieg eingetragen. Das ließ sich eher verschmerzen — wenigstens in seinem gekränkten Berufsstolz.

"Schauens doch, Neumann, da, schauens hin, dös is ja dös Halscherl, da lauff's — ui jegerl und wie's daher hatischt — völlig zermatscht. Sie, die hat heuer no schlechtere Geschäft g'macht als Sie. Aber da kommt endlich mei Elektrische, Servus Neumann, und niz für ungut."

Der Bayer schwang sich auf die Bahn, grüßte nochmals mit der Hand, aber Fritz Neumann sah es nicht. Seine Blicke folgten der schlanken Gestalt, die „völlig zermatscht“ dahereilte und dann zwang ihn irgend etwas, dem billigen schwarzen Kleide, dem ennen Täschchen und dem dicken klimmernden Haarnoten zu folgen. —

"Ich will doch sehen, wohin sie jetzt läuft," dachte er ingrimig. „Wer weiß, was sie schon wieder auf dem Kieter hat.“ Und als das schwarze Gewand in eine kleine Konkorditorei einbog, ging er gleichfalls da hinein und setzte sich sogar an ein Tischchen in ihrer nächsten Nähe, um die Handlungen der Feindin genau verfolgen zu können.

Zuerst bestellte sie sich eine Tasse Kakaó. Dann zog sie aus einem Täschchen mehrere Formulare, las aufmerksam darin, nahm dann ein Notizbuch und rechnete. Neumann sah, wie sie Zahl unter Zahl schrieb.

Endlich addierte sie. Und dann sah sie eine Weile ganz still, schaute wie hypnotisiert auf die Zahlenreihe, starr und mit einem so schmerzlichen Lächeln, daß Neumann seinen Groll plötzlich schwinden fühlte.

„Was sie nur hat?“ dachte er. „Sie muß doch einen tüchtigen Großen verdient haben. Aber statt zu lachen — wahrhaftig — na, da schlag doch dieser und jener drein — sie heut — heut wahrhaftig wie drei Tage Regenwetter!“

Eine Weile noch sah Fritz Neumann diesen verstoßen fließenden Tränen zu, dann — mit einem Male,

er wußte selbst nicht wie es zuging, sah er an dem gleichen Tisch mit der Rivalin und sprach ihr sogar tröstend zu.

„Verzeihen Sie, verehrtes Fräulein. Aber aus dem Buch da sehe ich, daß wir Kollegen sind. Da ist es mir vielleicht möglich, Ihnen zu helfen. Haben Sie Arger gehabt, oder sonst eine Schererei? Bitte, sagen Sie es mir doch, vielleicht kann ich Ihnen helfen — Ihnen einen Rat geben! Wo fehlt's denn?“

„Ja, ich —“ ein Schluchzen unterbrach die Worte —



Zur Eisbahn.

„o mein Gott . . . es ist gräßlich . . . ich bin . . . entlassen!“

„Nanu?“ Fritz Neumann begriff dies absolut nicht.

„Zawohl, entlassen.“ Die Tränen versiegten einen Augenblick, zwei schöne braune Augen flammten in Empörung auf. „Vier Wochen habe ich mich geplagt. Von morgens bis abends bin ich herumgelaufen, und so viele habe ich bekommen — so viele. Man hatte mir ja gesagt, von dem Maß meiner Leistungen hänge das Fixum ab, mit dem man mich nach vier Probewochen engagieren würde. Deshalb hab' ich mich so geplagt und nur für eine ganz, ganz winzig kleine Provision gearbeitet, immer in dem Gedanken an die sichere

Zukunft. Mehr habe ich geleistet, als all die anderen, die mit mir zugleich auf die Offerte hereingefallen sind. Und nun, nachdem wir uns vier Wochen lang umsonst abgemüht und so viele Leute gefunden haben, werden wir vor die Türe gesetzt und andere Dumme treten an unsere Stelle.“

„Aber das ist ja eine Gemeinheit!“ sagte Fritz Neumann ganz empört. „So was könnte bei uns niemals vorkommen. Das ist eben der Unterschied zwischen gediegenen und . . . anderen Gesellschaften. Aber grämen Sie sich doch nicht. Sie werden bald was anderes finden.“

„Es ist so schwer!“ antwortete sie mit einem tiefen Seufzer und mutlosem Kopfschütteln. „Ich habe nichts Bestimmtes gelernt, mein Mann ist verunglückt, ich bin ganz allein auf der Welt und muß noch für Bubi sorgen. Um mich wär' mir ja nicht bange — aber der Junge! Wie soll ich den großkriegen? Ach Gott, nun war ich schon so froh, und nun — nun ist alles zu Ende.“

Wieder flossen ihre Tränen.

Fritz Neumann wurde es höchst unbehaglich. Um sich den Anschein zu geben, als beobachte er die kleine Frau nicht, griff er nach den Papieren auf dem Tisch. Ohne Aufmerksamkeit blätterte er in dem Notizbuch, bis er einen bekannten Namen las. Da sah er unwillkürlich näher zu und prüfte achtsamer.

„Ja, lesen Sie nur,“ sagte die kleine Frau. „Ich habe ja jetzt keine Rücksicht mehr zu nehmen.“

Und Fritz Neumann las. Seine Augen wurden immer größer und erstaunter. „Das haben Sie alles geschafft, in vier Wochen? Da sind Sie überall gewesen, und was Sie neben die Namen geschrieben haben, das stimmt? Das haben Sie alles erreicht?“

Sie nickte mit einem traurigen Lächeln. „Doch ganz brav, nicht wahr?“

Prachtvoll ist das — einfach prachtvoll! Sie sind ja ein Acquisitionstalent ersten Ranges! . . . Und diese Geis lassen Sie gehen? . . . Das sieht diesen Idioten wirklich ähnlich!“

Die kleine Frau lächelte nun ein wenig. Doch dann verzog sich ihr Mund wieder: „Was kann ich nur tun!“ sagte sie ratlos.

„Das will ich Ihnen sagen,“ antwortete Neumann jetzt energisch. „Wollen Sie mir dieses Notizbuch eine Stunde anvertrauen? Und wollen Sie diese Stunde hier auf mich warten? Sie brauchen keine Angst zu haben — da,“ er griff in seine Brusttasche — „haben Sie eine Legitimation von mir — und hier,“ hastig schrieb er mit Tintenstift ein paar Zeilen, „eine Quittung, daß Sie mir das Notizbuch vertraulich eine Stunde überlassen haben. Darf ich jetzt gehen? — Wollen Sie auf mich warten?“

Sie sah ihn erstaunt prüfend an. Dann legte sie ihre Hand in seine Rechte und sagte vertrauensvoll: „Ja, ich will warten.“

Der Generalagent war sehr erstaunt, als er seinen jungen Untergebenen schon wieder vor sich sah.

„Na, haben Sie jetzt mal der Konkurrenz einen Braten abgejagt?“ fragte er.

„Jawohl, und zwar einen feinen!“

„Lassen Sie sehen.“

Wortlos reichte Neumann seinem Chef das Notizbuch der kleinen Agentin.

„Was soll denn das? Das sind doch lauter Kandidaten, die uns entgangen sind.“

„Ganz richtig. Es ist das Notizbuch der Dame, die uns in diesen letzten vier Wochen manche Schlappe beibrachte. Vielleicht überzeugen Sie sich an der Hand dieser Notizen, wie ungeheuer tüchtig die Dame ist.“

„Ja, zum Donnerwetter, was soll das nur? Sie ist ja doch nicht unsere Agentin.“

„Aber sie kann es werden!“

„Wieso?“

Und nun erzählte Neumann sein Erlebnis, mit Einschluß dessen, was der Bajer gesagt hatte. Der Generalagent sah dabei die Notizen durch. Als er damit fertig war, sagte er:

„Sie meinen also, wir sollen die Dame engagieren?“

„Ja, das meine ich. Und zwar gleich mit festem Gehalt, denn eine Probezeit brauchen wir nicht mehr!“

„O nein, die hat sie ja leider an uns absolviert.“ Der Generalagent verzog den Mund, wie im bitteren Nachgeschmack. „Aber sagen Sie mal, wie sieht sie denn aus? Ist sie repräsentabel?“

Neumann mußte sich besinnen. Dann meinte er zögernd:

„Ich glaube sogar, daß sie hübsch ist.“

„Na, denn all right. Bringen Sie die Dame her. Sie bekommt ein Fixum, von dem sie nicht zu hungern braucht und die üblichen Provisionen. Sagen Sie ihr das!“

Neumann ging eilig davon und fand die kleine Frau noch auf demselben Platze, auf dem er sie verlassen hatte. Aber es dauerte eine Weile, bis sie begriff, was ihr Fritz Neumann mitteilte. Dann aber erkannte der gute Fritz plötzlich, daß die kleine Frau nicht nur hübsch, sondern ganz ungewöhnlich reizend war. Und das wiederum freute und beunruhigte ihn zugleich. —

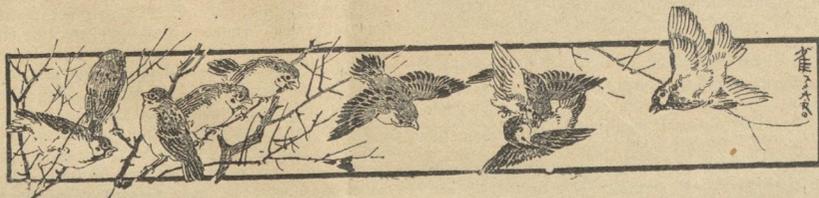
Nach einem Vierteljahr fragte der Generalagent in seiner spöttischen Art:

„Na, wie ist es, Neumann? Sind Sie immer noch derselbe gute Christ?“

„Wieso?“

„Ich meine, lieben Sie immer noch Ihre Feinde? Einmal haben Sie's mir ja bewiesen, als Sie die kleine Rivalin bei uns unterbrachten. Aber damit haben Sie sich ein hübsches Kuckucksei ins Nest gelegt, Verehrtester. Die kleine Frau sticht euch alleamt aus. Da wird's wohl bald mit der christlichen Milde schnappen, was? Oder folgen Sie auch jetzt noch dem schönen Spruch: Tuet wohl denen, die euch die Provisionen wegfliehen?“

„Noch immer, Herr Generalagent, und um Ihnen dies zu beweisen, gestatten Sie mir wohl gütigst die Mitteilung, daß ich mich gestern mit meiner Konkurrenz verlobt habe!“ . . .



Wag der Reichtum ist eine Kraft,  
So gut wie Weisheit und Stärke,  
Kann werden nicht minder ehrenhaft  
Bewendet zum Menschheitswerte.

## Mühs Haus.

Wer in seinem Herzen Menschenwürde,  
Allgemeine Menschenliebe trägt,  
Unterliegt nie der schweren Bürde,  
Die den Schwächling tief zu Boden schlägt.

### → Kostlose Liebe. ←

Dem Schnee, dem Regen,  
Dem Wind entgegen,  
Im Dampf der Käfte,  
Durch Nebeldüfte,  
Immer zu! Immer zu!  
Ohne Rast und Ruh!  
Lieber durch Leiden  
Wächst' ich mich schlagen,  
Als so viel Freuden  
Des Lebens ertragen;

All das Neigen  
Von Herzen zu Herzen,  
Ach, wie so eigen  
Schaffet das Schmerzen!  
Wie soll ich fliehen?  
Waldenwärts ziehen?  
Alles vergebens!  
Krone des Lebens  
Glück ohne Ruh,  
Liebste, bist du!

Goethe.

### Ehreerziehung der Kinder gegen die Eltern.

Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren," sagt schon die heilige Schrift, und unter diesen Alten sind in erster Reihe die Eltern verstanden. Liebenolle Ehreerziehung! In diese zwei Worte läßt sich zusammenfassen, was sich in Blick und Gebärde, in Wort und Tat aussprechen muß. Wer die erkennt, der weiß, daß er sich in einem Haus halte befindet, von welchem der Hausherr mit freudigem Stolz sagen kann: Mein Haus ist meine Burg.

Die liebenolle Ehreerziehung der Kinder gegen die Eltern ist der Kräfte einer guten Erziehung, der Beweis eines glücklichen Familienlebens und der vollkommensten Harmonie zwischen allen Familienmitgliedern, sie ist ein unendliches feinerer Beweis des guten Tones, als ein tadelloses Kompliment, als eine wohlgehaltene Redeweise, als eine ausgeglichene Höflichkeit gegen die Fremden selbst.

Ein sehr wichtiger Punkt in der Erziehung ist auch die Sprache, auf welche schon von früher Jugend an die größte Aufmerksamkeit gewendet werden muß. Gewöhne dein Kind zeitig an das richtige Sprechen seiner Muttersprache, — ist ein pädagogischer Grundlag, welcher leider nur allzu häufig vernachlässigt wird. Das Beispiel, welches in dieser Beziehung die Eltern und die ganze Umgebung geben, tut hier unendlich viel mehr, als die Umgebung.

Die Ehreerziehung der Kinder gegen die Eltern wird schwerlich da entstehen und kann keinesfalls von langer Dauer sein, wo zwischen Vater und Mutter unangenehme Szenen vorkommen, wo gar Hader und Zank im Hause herrschen und die Kinder Zeugen sein müssen von Dingen und Gemüthsheiten, welche die Achtung untergraben. Auch sollten sich die Eltern und Erzieher bemühen, stets edle und gewählte Ausdrücke zu gebrauchen, und das Kind wird sich dann ganz von selbst dieser Ausdrücke gleichfalls bedienen. Nicht, daß die Sprache

ins Gezierte umschlagen soll, das wäre ein ebenso großer Fehler; wahre Bildung zeigt sich in der anscheinend größten Natürlichkeit in der Anwendung der Muttersprache, und diese Natürlichkeit in der Sprache ist nur durch das Vorbild zu erreichen.

Es gibt keinen besseren Maßstab für den guten Ton in der Kindererziehung und unter Kindern, der einen angenehmeren und tieferen Eindruck auf jedermann machen kann, als die Art und Weise, wie die Kinder ihrer Eltern gegenüberzutreten. Das ist gewissermaßen die Krone der Erziehung und läßt einen sicheren Schluß auf die ganze Erziehung, auf das ganze Leben im Hause zu; sie ist für den kundigen, feinfühlenden Beobachter ein untrüglicher Prüfstein; sie wirkt entschieden für die Meinung, welche der Fremde von den Eltern, den Kindern und dem Hauswesen mit sich fortnimmt.

### Für die Küche.

Besser ein Wahl geteilt, als ein Wahl verehrt.

**Gebadene Eier.** In einer nicht zu tiefen Kasserolle kocht man 2 Liter Wasser mit einer halben Tasse Essig und einem Löffel Salz auf. Wenn das Wasser im Wallen ist, schlägt man frische Eier rasch hinein, damit sich das Eigelb nicht vom Dotter trennt. Die Eier müssen vier Minuten nur von der Seite kochen. Dann nimmt man sie mit einem Schaumlöffel aus dem Wasser, schneidet die Ränder glatt, poniert sie mit geriebener Semmel, unter welche etwas Parmesanfäse gemischt wird, bäckt die Eier, im Backfett schwimmend, goldgelb und reißt eine warme feine Mostersauce oder eine kalte Remouladesauce dazu.

**Kohlrouladen.** Wirfing- oder Weißkohl blättert man ab, blanchiert ihn und läßt ihn gut auf einem Siebe abtropfen. Darauf legt man 2 bis 3 Blätter, die großen Rippen ausgeschnitten, übereinander, ein Schüssel feine Farce von Kalb- und Schweinefleisch, gut gewürzt mit Pfeffer, Muskat und Salz, in die Mitte, formt eine Roulade davon und fährt damit fort, bis alles verbraucht ist. Die Rouladen legt man in einen nicht zu tiefen Schmortopf, bedeckt sie beinahe mit guter Bouillon, legt Butterflädchen dazwischen, bestreut sie mit Salz und etwas geriebener Semmel, deckt den Topf zu und schmort die Rouladen, unter öfterem Begießen mit ihrer Sauce gar und recht kurz ein.

**Kartoffelkrapsen.** Aus 250 Gramm Mehl, etwas lauer Milch und 15 Gr. Hefe bereitet man ein Hefestück und läßt es gehen. Wenn es hoch genug gestiegen ist, fügt man 250 Gr. geriebene Kartoffeln, 2 ganze Eier und 30 Gr. zerlassene Butter dazu und bereitet einen festen Germteig, den man nach Geschmack salzt und zudert. Mit Hilfe eines Eßlöffels werden runde Krapsen aus dem Teig geformt, auf ein mit Mehl bestaubtes Brett gelegt und mit einem Tuche zugebedt. Sind sie nochmals gegangen, so bäckt man sie in heißem Schmalz gar. Sie haben das Aussehen von Falschingstrapsen.

### Hauswirtschaft.

Nach dem Rat greif zur Tat.

**Möbel spiegelblank zu machen.** Man läßt 1 Lot Allawurzel mit 5 bis

6 Eßlöffel voll Leinöl in einem neuen Topfe über gelindem Kohlenfeuer langsam kochen, bestreicht mit der erkalteten Flüssigkeit die Möbel und reißt diese 24 Stunden später ab. Oder man mischt zu gleichen Teilen Alkohol, Terpentinöl und Pottasche, setzt dieser Mischung etwas heißes Wachs hinzu und rührt das Ganze mit einem glatten Holzstäbchen gut durcheinander. Diese Mischung trägt man mit einem feinen Schwamm auf und reißt sie abdann mit einem Stück Flanel.

### Probatum est.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

**Unedige Stellen in Abzugsröhren.** welche sich durch einen muffigen Geruch im ganzen Hause bemerkbar machen, ermittelt man dadurch, daß man Pfefferminzöl in das Rohr gießt und im Hause die Stelle aufsucht, an welcher der Geruch auftritt. Noch besser ist die Katzenprobe. Man schüttet Baldrianöl in das Rohr, und eine herbeigeholte Katze wird sofort nach der Stelle gehen, wo das meiste Öl durchdringt.

**Um das Anlaufen und Gefrieren der Schaufenster zu verhüten,** verfährt man wie folgt: In 1 Liter Spiritus gibt man 50 Gramm Glycerin, schüttelt die Mischung tüchtig durcheinander und läßt sie klären. Im Bedarfsfall tränkt man einen Schwamm damit und reißt mit diesem die innere Fläche des Schaufensters tüchtig ab.

### Hausarzt.

Vorsorge verhütet Nachsorge.

**Bei leichten Schnittwunden** ist es empfehlenswert, ein kleines Stück Esenhaut, das man von der inneren Seite einer Tiergale ablösen kann, auf die Wunde zu legen. Das Häutchen haftet von selbst, wenn es angetrocknet ist. Da es die Luft und jede Unreinlichkeit von der Wunde abhält, kann letztere schnell heilen. Das Häutchen ist danach leicht abzunehmen.

**Gutes Abtrocknen nach jedem Waschen.** Das Aufspringen und Sprödwerden der Haut ist häufig Ursache von ungenügendem Abtrocknen nach Wäsungen. Man trockne das Gesicht so lange ab, bis es vollständig trocken ist. Es ist namentlich das Ohr, welches leidet, da diese Stelle gewöhnlich am flüchtigsten abgetrocknet wird. Schlechte Seifen vermehren die Empfindlichkeit der Haut. Gut sind die fetten Seifen, doch schäumen diese sehr wenig. — Besonders zu prüfen sind die Ohren der Kinder, welche gebadet worden sind. Ist in dem Ohr noch Feuchtigkeit vorhanden und trifft dann dasselbe ein kalter Luftzug, sei es durch das Wechseln des Zimmers oder daß man das Kind ins Freie bringt, so kann die Folge ein Ohrenentzündung sein.

**Ein erprobtes Mittel gegen kalte Füße** ist folgendes: Man wäscht die Füße mit Seife in ganz kaltem Wasser, frottirt dieselben mit einem groben Sandtuch. Wenn die Haut ganz trocken ist, nimmt man etwas gelbe Vaseline und massiert den Fuß, besonders die Fehen, damit ganz tüchtig. Dann mit einem trockenen Tuch abputzen, damit nicht zu viel Vaseline daran bleibt. Sodann zieht man reine, am Oten nachgetrocknete Strümpfe an und legt 4 doppelte Socken von Zeitungspapier in die Stiefel.

# Humor und Rätsel.

Berier-Bild.



„Der Landstreicher ist ja nicht mehr zu sehen!  
Wo mag derselbe wohl versteckt sein?“

**Im Militärkonzert.** Kassierer (zu einem Besucher, der nur 25 Pfennige hinlegt): „Es kostet fünfzig Pfennige.“ — „Ich höre aber nur auf einem Ohr.“ — **Kasernenhäftliches.** Sergeant: „Wie heißen Sie?“ — „Milch!“ — „Ach darum machen Sie bei der Hitze solch saures Gesicht.“

**Im Kaffeetränken.** Nachbarin (leise): „Eine schätzbare Familie; sehen Sie nur, wie die Servietten gestopft und gefaltet sind!“ — Dame: „Ja, und die haben sie sich außerdem noch von mir geliehen.“

**Au!** Fräulein: „Mutter, warum tragen denn die Marine-soldaten ein Seitengewehr?“ — Mutter: „Dummer Junge, sie müssen doch in die See stechen!“

**Einwurf.** Gast: „Wenn Sie den Mann auch hinauswerfen müssen, so können Sie es doch mit der nötigen Schonung tun!“ — Hausknecht: „Na, 'nen Flugapparat kann ich 'm nich' umhängen.“

**Tischgespräch.** Miß Clara: „Sie wünschten vorhin so sehr, mich singen zu hören, Mr. Barrett, ich glaube, Sie sagten das nur so!“ — Mr. Barrett: „Bewahre, ich hatte Sie doch noch nie singen hören!“

**Geistesgegenwart.** Stromer (zum Kollegen): „Wie sieht du denn aus, Mensch?“ — „Ja, da wäre ich eben beinahe hereingefallen; trete in einen Kriseurladen, um zu betteln, auf einmal kommt auch ein Schuhmann herein. . . da habe ich mich denn in der Verlegenheit ratlos rasierten lassen.“

**Die Geburtstagsüberrückung.** Astronom (zu seiner jungen Frau): „Meine herzlichste Gratulation zu deinem Geburtstage, liebes Weibchen, und eine ganz besondere Überrückung habe ich für dich.“ — Frau (gespannt): „Wirklich?“ — „Ja, dente dir, diesen Abend neun Uhr elf Minuten findet eine totale Mondfinsternis statt.“

**Sekundärbahn-Zppl.** Passagier: „Warum fährt denn der Zug auf einmal so langsam, Herr Kondukteur?“ — Schaffner: „Ja, wissen's, der Wind hat sich gedreht und bläst jetzt gegen die Fahrtrichtung!“

**Variiertes Zitat.** „Ah, meine Gnädige, schon zurück aus den Schlamm-bädern Rostians? Sie sehen ja jetzt so blühend aus!“ — „Ja, das Moor hat seine Schuldigkeit getan.“

**Monolog.** Gauner (der eine Geldbörse findet): „Stede ich sie nicht ein, steckt sie jemand anders ein. Und heute ich sie ein, steckt man mich ein.“

**Recht Rettung.** Der Staatsanwalt: „Wegen Gefährdung der Sittlichkeit beantrage ich Ausschluß der Öffentlichkeit mit Ausnahme der Presse.“ — Der Vorstehende: „Ich bin auch für Ausschluß der Presse.“ — Der Angeklagte: „Und ich außerdem noch für den Ausschluß des ganzen Gerichtshofes.“

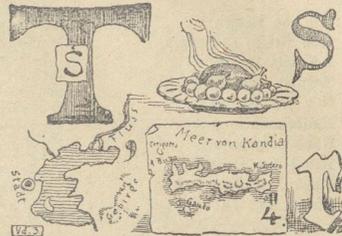
**Kiemlich dasselbe.** Johann, der neue Burische vom Herrn Baron, wird zu dessen Schwager geschickt mit der Bestellung, die Marquise — ein gemeinsame Tante — sei gestern abend angekommen. Er entledigt sich des Auftrags mit folgenden Worten: „Guten Dach, — ich sollte man bloß sagen, der Rouleau wäre nu da!“

Wortspiel.

Man suche 6 Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umwandlung des Anfangsbuchstabens ein neues Wort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die hierbei neu eingeschalteten Buchstaben, also die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b müssen im Zusammenhang einen Vornamen ergeben.

- |                           |                    |
|---------------------------|--------------------|
| a.                        | b.                 |
| 1. Schmachhafte Frucht    | — Musikinstrument. |
| 2. Vorjah und Darstellung | — Soldat.          |
| 3. Gefäß                  | — Himmelskörper.   |
| 4. Getränk                | — Lebendes Wesen.  |
| 5. Fest                   | — Blumen.          |
| 6. Vielverfolgtes Tier    | — Gefäß.           |

Bilderrätsel.



Kapselrätsel.

Manen, Genie, Unverstand, Beißig, Majestätsverbrechen, Probierstein, Osterfest, Verjorgung.

Es ist ein gelehrter Beruf zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Buchstabenrätsel.

Sag, wie kommt's, daß diese Dame  
Die doch ohne Reiz und Geist  
So umschwärmt wird, daß sie wirklich  
Königin des Balles heißt?  
Ihr Persönchen, ich gesteh,  
Ist an sich durchaus kein e.  
Man umschwand sie, weil Papa  
Hier im Land der reichste a.

Scherzrätsel.

Hier ist das Tor, wo nötig die Eins.  
Auf zwei-drei zieht der Rekrut,  
Er weiß 's ist Pflicht, daß er hier eins,  
Doch ist ihm häufig zu Mut.  
Ein Raicheln zur Seite, — er stuzt, er bebt!  
Vor Angst er den Kopf verlor;  
Doch sieh, statt seiner steht jetzt gar  
Ein Haufe Soldaten am Tor.

**Rätsel-Auflösungen voriger Nummer:**  
Problem.

Gertrud. (Von jedem Gegenstand gilt der Buchstabe, der durch die Zahl der Blätter angedeutet wird.)

Zifferblatträtsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
B	C	R	T	U	Q	U	M	U	Q	3	C

Berta, Tal, Lama, Amalie, Ali, Liebe, Eber.

Bilderrätsel. Ausdauer hat Erfolge.

Homogramm.

B	C	U		
B	R	U	S	
C	R	3	C	S
U	C	C	U	
S	S	U		

Buchstabenrätsel.

Lahn — Rahn — Bahn.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gelehrlich. u. b. S., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anb. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.



# Neuer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

**Ersteit**  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,05 M., pränumerando, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

**Insertionspreis**  
für die einpaltige Spaltenbreite oder deren  
Raum 15 Hg., bei Privatangelegen 10 Hg.,  
Reklamen pro Zeile 20 Hg.  
Zinserate  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Gratiseilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Aebra a. N.

Nr. 12.

Aebra, Sonnabend, den 11. Februar 1911.

24. Jahrgang.

### Neugruppierung der Mächte?

Wenn man die Geschichte des letzten Jahres überblickt und insbesondere von dem Tage ab, da in Potsdam Kaiser Wilhelm mit dem russischen Zaren eine längere Unterredung hatte, so darf man sagen: die Bismarckler haben eine Niederlage erlitten und die immer früher werdende Idee des Friedens hat einen glänzenden Sieg errungen. Bismarcks politisches Ideal ist nahezu erreicht, denn Deutschland steht im Verhältnis mit Österreich-Ungarn und mit den Balkanmächten (Serbien und Rumänien) auf einem für die Zukunft sicheres Fundament. Die Balkanmächte sind durch die diplomatische und nicht diplomatische Arbeit der Bismarckler in Paris glücklich geworden, das ist die Tatsache, die die Bismarckler in Paris glücklich gemacht hat.

### Versicht auf einen Traum

gewonnen hat: denn keiner der Vermittler in Frankreich haben unumwunden eingesehen, daß das Jarenteil nicht gewollt ist, seine Forderungen werden nicht erfüllt werden können. Und auf Grund dieser durch die diplomatische und nicht diplomatische Arbeit der Bismarckler in Paris glücklich geworden, das ist die Tatsache, die die Bismarckler in Paris glücklich gemacht hat.

### Osterreichs Eroberungsabsichten auf dem Balkan

untersuchen und in Berlin endlich nur in mehr als einem Maße zu sehen, daß Russland nur die Verhältnisse mit Deutschland gelockt habe, um seine allseitige Politik wieder aufzunehmen zu können und das durch die diplomatische Arbeit der Bismarckler in Paris glücklich geworden, das ist die Tatsache, die die Bismarckler in Paris glücklich gemacht hat.

### Neugruppierung der Mächte

handelt. Wer wollte leugnen, daß der Zustand seit seinem Bestehen sehr ein solches Bedürfnis nach dem Frieden gehabt hat, als der Friede. Was für Gefahren drohen sind in Paris und in Petersburg in den letzten Jahren nicht in die Welt gesetzt worden! Und das, trotzdem man in dem Hinblick eine große Sicherheit sehen mußte. Wer hätte sich die Gefahr erst recht und zum Schaden des Friedens einmischen können, wenn der Bund zwischen Frankreich und Russland nicht bestanden und die beiden ein Gegengewicht gegen den Dreierbund gebildet hätte. Das weiß man in Deutschland sehr wohl, und es ist gut, daß von anderer Stelle mit allem Nachdruck das Gedächtnis wachgehalten ist, was

### Deutschland gegen den Zweierbund

bedeutet habe oder zu wirken bedürftige. Man hat sich nicht um die Behauptung, Deutschland solle Osterreich unterstützen bei einem etwaigen Vorstoß auf dem Balkan. Der deutsche Kaiser hat in Konstantinopel hat mit aller Aufmerksamkeit die deutsche Mächte geschützt und damit das Misstrauen gestreut, das solche Gerüchte bei der türkischen Regierung aufkommen lassen mußten. Allerdings entspricht es auch den neuesten aus China kommenden Meinungen der Zeit, daß der ganze Zweierbund ein gefährliches Element ist, das die Aufmerksamkeit gewisser französischer Mächte, die in der deutschen Politik vielfach mitberücksichtigt wird, daß zwischen London und Paris Verhandlungen wegen eines

### Militärabkommens

hathgefunden haben, ist jedoch sicher auf dieselbe

Quelle zurückzuführen, wie jene vor zwei Jahren, das ist die Kaiserliche Regierung in Konstantinopel. Man hat sich in Konstantinopel nicht überlassen, die Zukunft aber auch nicht schmerzhaft, als die Lage der Weltpolitik und das Vertrauen auf unsere Stärke nötig machen. Westmann.

### Hus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Dienstag das Gesetz über die bei den oberen Gerichten einzuwendenden Revisionen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten entgegen und am letzten Tage die zweite Beratung der Reichsgerichtsreform. Das Gesetz wurde nach einer Reihe sozialdemokratischer Angriffe, die die Unmöglichkeit der Minderdein stellen. Die Sozialdemokraten (fortf. Sp.) beantragten einen § 23, wonach nur bei fünf bis zehn Jahren das Amt eines in Strafsachen ermittelnden Richters, eines Beständigen des Schöffengerichts sowie eines Mitgliedes einer Strafkammer widerrufen werden darf. Das Gesetz wurde dem Antrag mit der Abänderung angenommen, daß die Ablegung auch auf Strafkammermitglieder fallen sollte. Das Gesetz wurde dem Reichstag am 10. Februar 1911 angenommen. Die Sozialdemokraten beantragten einen § 23, wonach nur bei fünf bis zehn Jahren das Amt eines in Strafsachen ermittelnden Richters, eines Beständigen des Schöffengerichts sowie eines Mitgliedes einer Strafkammer widerrufen werden darf. Das Gesetz wurde dem Antrag mit der Abänderung angenommen, daß die Ablegung auch auf Strafkammermitglieder fallen sollte. Das Gesetz wurde dem Reichstag am 10. Februar 1911 angenommen.

Sp. Stadthagen (fortf.) beantragt in § 23 (fortf.), daß die richterlichen Befehle an den Landgerichten in Strafsachen ausschließlich nur von fünf bis zehn Jahren widerrufen werden können.

Sp. Müller-Meinigen (fortf. Sp.) empfiehlt einen weiteren Antrag, wonach das Amt eines Strafkammermitgliedes überhaupt nur von einem fünf bis zehn Jahren widerrufen werden darf. Staatssekretär Bischoff spricht sich gegen beide Anträge aus.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Müller-Meinigen beantragt, daß ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der Antrag Müller-Meinigen angenommen.

Sp. Graf (fortf. Sp.) ist kein feindlicher Gegner der Sozialdemokratie. Das Ministerium soll von einem Sozialdemokraten. Die Debatte ist. Bei der Abstimmung rief Präsident Graf Graf in der Sp. Graf (fortf.) wegen einer Änderung, daß die Tätigkeit des Staatsanwalts im Strafsachen eine verbrecherische war, nachträglich zur Ordnung.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**

\* Verschiedene Mächte berichten, Kaiser Wilhelm werde auf seiner bevorstehenden Weltreise auch einen japanischen Hafen besuchen und dort mit dem japanischen Kaiser einen persönlichen Kontakt aufnehmen. An dem amtlichen Stellen ist indes von solchen Plänen des Kaisers nichts bekannt. Dagegen wird amtlich dem von der „Reichs-Zeitung“ verbreiteten Gerücht nicht widersprochen, daß der Monarch im Laufe seiner Reise dem Papste einen Besuch abstatten wird.

\* Die Petitionskommission hat dem Reichstag einen Antrag unterbreitet, der die amtliche Einführung der Lateinschrift in den Schulen an Stelle der deutschen Schrift bewirkt. Daraus hat der Reichstag eine Dringlichkeitsdeklaration an dem Reichstag gerichtet, die diesen ersucht, dem Beschlusse der Petitionskommission nicht beizutreten und die Sache an die Kommission zurückzuverweisen.

\* In der Budgetkommission des Reichstages ist die Frage der Steuererhöhung für die Jahre 1911/12, 1912/13, 1913/14, 1914/15, 1915/16, 1916/17, 1917/18, 1918/19, 1919/20, 1920/21, 1921/22, 1922/23, 1923/24, 1924/25, 1925/26, 1926/27, 1927/28, 1928/29, 1929/30, 1930/31, 1931/32, 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1938/39, 1939/40, 1940/41, 1941/42, 1942/43, 1943/44, 1944/45, 1945/46, 1946/47, 1947/48, 1948/49, 1949/50, 1950/51, 1951/52, 1952/53, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1956/57, 1957/58, 1958/59, 1959/60, 1960/61, 1961/62, 1962/63, 1963/64, 1964/65, 1965/66, 1966/67, 1967/68, 1968/69, 1969/70, 1970/71, 1971/72, 1972/73, 1973/74, 1974/75, 1975/76, 1976/77, 1977/78, 1978/79, 1979/80, 1980/81, 1981/82, 1982/83, 1983/84, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, 1988/89, 1989/90, 1990/91, 1991/92, 1992/93, 1993/94, 1994/95, 1995/96, 1996/97, 1997/98, 1998/99, 1999/00, 2000/01, 2001/02, 2002/03, 2003/04, 2004/05, 2005/06, 2006/07, 2007/08, 2008/09, 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13, 2013/14, 2014/15, 2015/16, 2016/17, 2017/18, 2018/19, 2019/20, 2020/21, 2021/22, 2022/23, 2023/24, 2024/25, 2025/26, 2026/27, 2027/28, 2028/29, 2029/30, 2030/31, 2031/32, 2032/33, 2033/34, 2034/35, 2035/36, 2036/37, 2037/38, 2038/39, 2039/40, 2040/41, 2041/42, 2042/43, 2043/44, 2044/45, 2045/46, 2046/47, 2047/48, 2048/49, 2049/50, 2050/51, 2051/52, 2052/53, 2053/54, 2054/55, 2055/56, 2056/57, 2057/58, 2058/59, 2059/60, 2060/61, 2061/62, 2062/63, 2063/64, 2064/65, 2065/66, 2066/67, 2067/68, 2068/69, 2069/70, 2070/71, 2071/72, 2072/73, 2073/74, 2074/75, 2075/76, 2076/77, 2077/78, 2078/79, 2079/80, 2080/81, 2081/82, 2082/83, 2083/84, 2084/85, 2085/86, 2086/87, 2087/88, 2088/89, 2089/90, 2090/91, 2091/92, 2092/93, 2093/94, 2094/95, 2095/96, 2096/97, 2097/98, 2098/99, 2099/00, 2100/01, 2101/02, 2102/03, 2103/04, 2104/05, 2105/06, 2106/07, 2107/08, 2108/09, 2109/10, 2110/11, 2111/12, 2112/13, 2113/14, 2114/15, 2115/16, 2116/17, 2117/18, 2118/19, 2119/20, 2120/21, 2121/22, 2122/23, 2123/24, 2124/25, 2125/26, 2126/27, 2127/28, 2128/29, 2129/30, 2130/31, 2131/32, 2132/33, 2133/34, 2134/35, 2135/36, 2136/37, 2137/38, 2138/39, 2139/40, 2140/41, 2141/42, 2142/43, 2143/44, 2144/45, 2145/46, 2146/47, 2147/48, 2148/49, 2149/50, 2150/51, 2151/52, 2152/53, 2153/54, 2154/55, 2155/56, 2156/57, 2157/58, 2158/59, 2159/60, 2160/61, 2161/62, 2162/63, 2163/64, 2164/65, 2165/66, 2166/67, 2167/68, 2168/69, 2169/70, 2170/71, 2171/72, 2172/73, 2173/74, 2174/75, 2175/76, 2176/77, 2177/78, 2178/79, 2179/80, 2180/81, 2181/82, 2182/83, 2183/84, 2184/85, 2185/86, 2186/87, 2187/88, 2188/89, 2189/90, 2190/91, 2191/92, 2192/93, 2193/94, 2194/95, 2195/96, 2196/97, 2197/98, 2198/99, 2199/00, 2200/01, 2201/02, 2202/03, 2203/04, 2204/05, 2205/06, 2206/07, 2207/08, 2208/09, 2209/10, 2210/11, 2211/12, 2212/13, 2213/14, 2214/15, 2215/16, 2216/17, 2217/18, 2218/19, 2219/20, 2220/21, 2221/22, 2222/23, 2223/24, 2224/25, 2225/26, 2226/27, 2227/28, 2228/29, 2229/30, 2230/31, 2231/32, 2232/33, 2233/34, 2234/35, 2235/36, 2236/37, 2237/38, 2238/39, 2239/40, 2240/41, 2241/42, 2242/43, 2243/44, 2244/45, 2245/46, 2246/47, 2247/48, 2248/49, 2249/50, 2250/51, 2251/52, 2252/53, 2253/54, 2254/55, 2255/56, 2256/57, 2257/58, 2258/59, 2259/60, 2260/61, 2261/62, 2262/63, 2263/64, 2264/65, 2265/66, 2266/67, 2267/68, 2268/69, 2269/70, 2270/71, 2271/72, 2272/73, 2273/74, 2274/75, 2275/76, 2276/77, 2277/78, 2278/79, 2279/80, 2280/81, 2281/82, 2282/83, 2283/84, 2284/85, 2285/86, 2286/87, 2287/88, 2288/89, 2289/90, 2290/91, 2291/92, 2292/93, 2293/94, 2294/95, 2295/96, 2296/97, 2297/98, 2298/99, 2299/00, 2300/01, 2301/02, 2302/03, 2303/04, 2304/05, 2305/06, 2306/07, 2307/08, 2308/09, 2309/10, 2310/11, 2311/12, 2312/13, 2313/14, 2314/15, 2315/16, 2316/17, 2317/18, 2318/19, 2319/20, 2320/21, 2321/22, 2322/23, 2323/24, 2324/25, 2325/26, 2326/27, 2327/28, 2328/29, 2329/30, 2330/31, 2331/32, 2332/33, 2333/34, 2334/35, 2335/36, 2336/37, 2337/38, 2338/39, 2339/40, 2340/41, 2341/42, 2342/43, 2343/44, 2344/45, 2345/46, 2346/47, 2347/48, 2348/49, 2349/50, 2350/51, 2351/52, 2352/53, 2353/54, 2354/55, 2355/56, 2356/57, 2357/58, 2358/59, 2359/60, 2360/61, 2361/62, 2362/63, 2363/64, 2364/65, 2365/66, 2366/67, 2367/68, 2368/69, 2369/70, 2370/71, 2371/72, 2372/73, 2373/74, 2374/75, 2375/76, 2376/77, 2377/78, 2378/79, 2379/80, 2380/81, 2381/82, 2382/83, 2383/84, 2384/85, 2385/86, 2386/87, 2387/88, 2388/89, 2389/90, 2390/91, 2391/92, 2392/93, 2393/94, 2394/95, 2395/96, 2396/97, 2397/98, 2398/99, 2399/00, 2400/01, 2401/02, 2402/03, 2403/04, 2404/05, 2405/06, 2406/07, 2407/08, 2408/09, 2409/10, 2410/11, 2411/12, 2412/13, 2413/14, 2414/15, 2415/16, 2416/17, 2417/18, 2418/19, 2419/20, 2420/21, 2421/22, 2422/23, 2423/24, 2424/25, 2425/26, 2426/27, 2427/28, 2428/29, 2429/30, 2430/31, 2431/32, 2432/33, 2433/34, 2434/35, 2435/36, 2436/37, 2437/38, 2438/39, 2439/40, 2440/41, 2441/42, 2442/43, 2443/44, 2444/45, 2445/46, 2446/47, 2447/48, 2448/49, 2449/50, 2450/51, 2451/52, 2452/53, 2453/54, 2454/55, 2455/56, 2456/57, 2457/58, 2458/59, 2459/60, 2460/61, 2461/62, 2462/63, 2463/64, 2464/65, 2465/66, 2466/67, 2467/68, 2468/69, 2469/70, 2470/71, 2471/72, 2472/73, 2473/74, 2474/75, 2475/76, 2476/77, 2477/78, 2478/79, 2479/80, 2480/81, 2481/82, 2482/83, 2483/84, 2484/85, 2485/86, 2486/87, 2487/88, 2488/89, 2489/90, 2490/91, 2491/92, 2492/93, 2493/94, 2494/95, 2495/96, 2496/97, 2497/98, 2498/99, 2499/00, 2500/01, 2501/02, 2502/03, 2503/04, 2504/05, 2505/06, 2506/07, 2507/08, 2508/09, 2509/10, 2510/11, 2511/12, 2512/13, 2513/14, 2514/15, 2515/16, 2516/17, 2517/18, 2518/19, 2519/20, 2520/21, 2521/22, 2522/23, 2523/24, 2524/25, 2525/26, 2526/27, 2527/28, 2528/29, 2529/30, 2530/31, 2531/32, 2532/33, 2533/34, 2534/35, 2535/36, 2536/37, 2537/38, 2538/39, 2539/40, 2540/41, 2541/42, 2542/43, 2543/44, 2544/45, 2545/46, 2546/47, 2547/48, 2548/49, 2549/50, 2550/51, 2551/52, 2552/53, 2553/54, 2554/55, 2555/56, 2556/57, 2557/58, 2558/59, 2559/60, 2560/61, 2561/62, 2562/63, 2563/64, 2564/65, 2565/66, 2566/67, 2567/68, 2568/69, 2569/70, 2570/71, 2571/72, 2572/73, 2573/74, 2574/75, 2575/76, 2576/77, 2577/78, 2578/79, 2579/80, 2580/81, 2581/82, 2582/83, 2583/84, 2584/85, 2585/86, 2586/87, 2587/88, 2588/89, 2589/90, 2590/91, 2591/92, 2592/93, 2593/94, 2594/95, 2595/96, 2596/97, 2597/98, 2598/99, 2599/00, 2600/01, 2601/02, 2602/03, 2603/04, 2604/05, 2605/06, 2606/07, 2607/08, 2608/09, 2609/10, 2610/11, 2611/12, 2612/13, 2613/14, 2614/15, 2615/16, 2616/17, 2617/18, 2618/19, 2619/20, 2620/21, 2621/22, 2622/23, 2623/24, 2624/25, 2625/26, 2626/27, 2627/28, 2628/29, 2629/30, 2630/31, 2631/32, 2632/33, 2633/34, 2634/35, 2635/36, 2636/37, 2637/38, 2638/39, 2639/40, 2640/41, 2641/42, 2642/43, 2643/44, 2644/45, 2645/46, 2646/47, 2647/48, 2648/49, 2649/50, 2650/51, 2651/52, 2652/53, 2653/54, 2654/55, 2655/56, 2656/57, 2657/58, 2658/59, 2659/60, 2660/61, 2661/62, 2662/63, 2663/64, 2664/65, 2665/66, 2666/67, 2667/68, 2668/69, 2669/70, 2670/71, 2671/72, 2672/73, 2673/74, 2674/75, 2675/76, 2676/77, 2677/78, 2678/79, 2679/80, 2680/81, 2681/82, 2682/83, 2683/84, 2684/85, 2685/86, 2686/87, 2687/88, 2688/89, 2689/90, 2690/91, 2691/92, 2692/93, 2693/94, 2694/95, 2695/96, 2696/97, 2697/98, 2698/99, 2699/00, 2700/01, 2701/02, 2702/03, 2703/04, 2704/05, 2705/06, 2706/07, 2707/08, 2708/09, 2709/10, 2710/11, 2711/12, 2712/13, 2713/14, 2714/15, 2715/16, 2716/17, 2717/18, 2718/19, 2719/20, 2720/21, 2721/22, 2722/23, 2723/24, 2724/25, 2725/26, 2726/27, 2727/28, 2728/29, 2729/30, 2730/31, 2731/32, 2732/33, 2733/34, 2734/35, 2735/36, 2736/37, 2737/38, 2738/39, 2739/40, 2740/41, 2741/42, 2742/43, 2743/44, 2744/45, 2745/46, 2746/47, 2747/48, 2748/49, 2749/50, 2750/51, 2751/52, 2752/53, 2753/54, 2754/55, 2755/56, 2756/57, 2757/58, 2758/59, 2759/60, 2760/61, 2761/62, 2762/63, 2763/64, 2764/65, 2765/66, 2766/67, 2767/68, 2768/69, 2769/70, 2770/71, 2771/72, 2772/73, 2773/74, 2774/75, 2775/76, 2776/77, 2777/78, 2778/79, 2779/80, 2780/81, 2781/82, 2782/83, 2783/84, 2784/85, 2785/86, 2786/87, 2787/88, 2788/89, 2789/90, 2790/91, 2791/92, 2792/93, 2793/94, 2794/95, 2795/96, 2796/97, 2797/98, 2798/99, 2799/00, 2800/01, 2801/02, 2802/03, 2803/04, 2804/05, 2805/06, 2806/07, 2807/08, 2808/09, 2809/10, 2810/11, 2811/12, 281